

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Oktober d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sektionschefs bekleideten Ministerialrate im Finanzministerium Dr. Rudolf Ach den Adelstand mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern hat den Sektionsrat im I. I. Justizministerium Dr. Hugo Hoegel zum außerordentlichen Professor des österreichischen und des ungarischen Strafrechtes und Strafprozesses an der I. und I. Konsular-Akademie ernannt.

Den 21. Oktober 1902 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das CIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 21. Oktober 1902 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXVII. und LXXVI. Stück der rumänischen und des O. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Oktober 1902 (Nr. 243) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- 51 Bilder in Postkartengröße mit obszönen Darstellungen.
- „Sin zum Evangelium! Ueberblick über die evangelische Bewegung in Oesterreich und verwandte Bewegungen in aller Welt.“ Von A. Fuxer, Pfarrer in Echingen, Bezirk Kassel. Druck und Verlag von J. J. Reiff, Karlsruhe 1902.
- Nr. 373 „Wiek nowy“ vom 25. September 1902.
- Nr. 282 „Kurjer lwowski“ vom 11. Oktober 1902.
- Nr. 19 „Glos przemyski“ vom 11. Oktober 1902.
- Nr. 5 „Reformator“ vom 12. Oktober 1902.
- Nr. 42 „Monitor“ vom 12. Oktober 1902.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Wechsel im Justizministerium.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ begrüßt mit aufrichtiger Freude die Ernennungen des Herrn Ministerpräsidenten anlässlich der Uebernahme der

Geschäfte des Justizministeriums. Die eminente Bedeutung der beiden Rundschreiben liege vielleicht weniger in ihrem Inhalte als in dem Umstande, daß sie von jener Stelle erlassen wurde, in welcher die Bevölkerung die Verkörperung des gesprochenen und zu sprechenden Rechtes zu erblicken gewohnt ist: vom Leiter des Justizministeriums. In den Worten des neuen Leiters dieses Ministeriums dürfe die Bevölkerung die Gewähr dafür erblicken, daß sie in ihm immer einen bereitwilligen Helfer finden werde.

Die „Oesterreichische Volks-Zeitung“ sagt, es seien ernste und beherzigenswerte Worte, welche Dr. v. Koerber an die Beamtenschaft des Justizministeriums gerichtet hat, sie enthielten sehr schöne und lobenswerte Prinzipien. Die Art und Weise, in welcher der Ministerpräsident von seinem interimistischen Amte Besitz ergriff, entspreche seiner Eigenart, die darin bestehe, die große Deffentlichkeit stets mit seinen Ideen und Absichten bekanntzumachen. Der Ministerpräsident habe nichts von jenen Bureaukraten der alten Schule an sich, die ihre Tätigkeit hinter einem dichten Schleier zu verbergen lieben. Er kenne den Wert der Deffentlichkeit, er wisse ihn zu schätzen und zu respektieren. Er sei durchdrungen davon, daß die Bevölkerung ein Recht darauf habe, zu erfahren und zu prüfen, nach welchen Grundsätzen sie regiert werden soll, und er säume nie, sie davon in Kenntnis zu setzen.

Die „Arbeiter-Zeitung“ meint, zwischen den schönen Sätzen, die der neue Justizchef proklamiert, und der Praxis der österreichischen Gerichte sei eine Kluft, die zuerst durch die Taten Dr. v. Koerbers überbrückt werden müsse. An dem Eifer, womit der neue Leiter des Justizressorts die Erledigung des Preßgesetzes betreiben, und an der Bereitwilligkeit, womit er den Einwendungen gegen die Mängel des Entwurfes Gehör schenken wird, werde zu erkennen sein, ob die schönen Worte redliche Absicht oder ob sie nur aligernder Schein seien.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, wenn noch etwas die Anerkennung für die außerordentliche Tatkraft und Beßissenheit zu steigern vermöchte, mit der sich Dr. v. Koerber für die öffentlichen Interessen auf-

opfert, so sei dies die Uebernahme der provisorischen Leitung des Justizressorts. Es könne Oesterreich nur zum Stolze gereichen, daß es solche Männer hervor- und emporbringt; andererseits könne man schwer daß Bedauern verwinden, daß eine so außergewöhnliche Schaffenskraft neun Zehntel ihres Könnens bei der Beseitigung jener Fraktionen aufbrauchen müsse, die einmal mit dem Bestande dieses vielgestaltigen Staatswesens unzertrennbar verbunden zu sein scheinen.

Das „Wiener Volksblatt“ folgert aus der Uebernahme des Justiz-Portefeuilles durch den Herrn Ministerpräsidenten, Dr. v. Koerber habe den Tschechen zeigen wollen, daß er vor ihren Drohungen nicht zurückschrecke und daß das Vertrauen der Krone in den Kabinettschef nicht erschüttert sei. Neben der Betonung der Festigkeit seiner Position habe Dr. v. Koerber aber auch Gelegenheit gefunden, einer modernen Auffassung der Justizverwaltung Ausdruck zu verleihen, wodurch er sich bei der Mehrheit der Abgeordneten neuerliche Sympathien errang. Unter diesen Umständen würden die Drohungen der Tschechen in einem anderen Lichte erscheinen. Die Situation sei nicht unmittelbar kritisch. Man halte vielfach einen entscheidenden Schritt für fast unmittelbar bevorstehend, denn Dr. v. Koerber erachte es gewiß nicht für staatsmännisch, die Vertreter eines ganzen Volkes auf die Dauer in schärfster Opposition zu wissen. Die Deutschen andererseits könnten ohne Gefahr für das Deutschtum der Führung Dr. v. Koerbers folgen, welcher als Zentralist die Bedeutung der deutschen Sprache für die Verwaltung kenne und das Recht vor niemand beugen wolle.

Das „Grazer Tagblatt“ macht Bedenken gegen die Vereinigung der obersten Justizverwaltung mit der übrigen Verwaltung in einer Hand geltend und meint, der Ministerpräsident habe zwar bei der Uebernahme des Justizressorts das verlockende Bild einer freiheitlichen Zukunft entworfen, doch sei von seinen schönen Worten insoweit nichts zu halten, als die Macht fehle, diese Anschauungen zur Tat werden zu lassen.

„Sie müssen dort in der Ecke liegen“, sagte eine männliche Stimme.

Ein Mann näherte sich uns, tat uns in ein Bündel, stieg, unter der Last wankend, die Treppe hinauf und legte uns auf den großen Küchentisch. Dem Haufen Waffen entstieg ein fast betäubender muffiger Geruch.

„Dies sind sie alle“, sagte die Stimme.

Man nahm uns in die Hand, stäubte uns ab, untersuchte uns neugierig und genau. Mich erfaßte ein alter, schlanker Herr mit grauem Barte und goldener Brille. Er betrachtete mich lange, versuchte durch den Rost hindurch meine Arabesten zu erkennen, und forschte nach Namen, Datum und Fabrikmarke. In dieser Luft, in diesem Lichte fühlte ich mich von neuem aufleben; die warme Frühlingssonne benahm mir bald die Feuchtigkeit sowie die Verdrossenheit der langen Gefangenschaft; die Berührung des alten Herrn gab mir die gewohnte Biegsamkeit, die einstige Kraft wieder und entlockte mir ein freudiges Zucken.

„Eine gute Klinge das!“ sagte der alte Herr befriedigt.

„Sie stammt aus der berühmten Fabrik von Manuel Paez in Toledo; hat im Jahre 1808 bei der Belagerung von Saragossa in der Hand des tapferen Di Beredos gekämpft, der dann auf den Mauern jener Stadt fiel“, sagte der Mann, der mich aus der Ecke geholt hatte, mit einem Anfluge von Stolz in der Stimme.

„Wieviel verlangen Sie?“ fragte der alte Herr. „Einen Preis hat die Klinge nicht. Mein Vater brachte sie vom Schlachtfelde mit, und ich habe sie als Familienreliquie aufbewahrt. Wir sind arm, das Brot ist teuer, meine Frau ist krank... Bestimmen Sie Gnade...“

Der Herr warf zehn blanke spanische Pesos auf den Tisch, deren silberheller Klang das Ohr des gunda-

nich legen. Erschauend unter der rauhen Berührung rostiger Flinten und simpler Seitengewehre von Gemeinen, gedachte ich meines mutigen Herrn, und glaubte noch seine kräftige Hand zu fühlen. Lebte er noch? Sicherlich nicht, denn nur der Tod hatte mich der stählernen Faust entreißen können.

Was für ein Schicksal war mir vorbehalten?

Ich fuhr unter dem hellen, kalten Sternenlicht dahin. Heisere Klagen der Sterbenden, unheimliches Krächzen hungriger Raben drangen zu mir, während von Zeit zu Zeit schauerliche Rauchsäulen aufstiegen oder entfernte Bivakfeuer aufleuchteten. Auf welcher Seite war der Sieg? Ich erfuhr es nicht. Doch etwas sagte mir, daß er auf Seiten der unerschrockenen Verteidiger Spaniens sein müsse, und dieser Gedanke tröstete mich über meine Tatenlosigkeit, über mein augenblickliches Elend. Beim Morgen grauen hielt der Karren vor einem armseligen Bauernhause. Zwei unge, schöne katalonische Frauen erschienen auf der Schwelle, Kinder umkreisten lärmend den Wagen, zwei große bärtige Männer ergriffen uns, und trugen uns in eine dunkle Dachstube, wo sie uns wirt durcheinander in die Ecke warfen. Viele Jahre vergingen in jener nur von dem Gezwitscher froher Sperlinge und dem Girren der unter den Dachziegeln nistenden Tauben unterbrochenen Einsamkeit.

Ich begann zu altern. Eine Schicht Rost bedeckte mich; gleich Schmarogerpflanzen, zerfraßen mich die Moleküle; Staub sammelte sich an meinem Griff und machte ihn unkenntlich; Spinnen webten Fäden von Glode zu Glode...

Eines Tages knarrte die Tür auf ihren rostigen Angeln. Ein lichter Sonnenstreifen drang in die dunkle Dachstube und trieb eine friedliche Herde Mäuse in die Flucht.

## Feuilleton.

### Geschichte eines Schwertes.

Von Olivieri Fangiaco. Autorisierte Uebersetzung von Katharina Brenning.

(Nachdruck verboten.)

Ich wurde in Toledo geboren, in einer jener historischen Schmieden, die die ganze Welt mit starken Klängen versehen haben. Ein katalonischer Schmied hämmerte mich, ein italienischer Kunsthandwerker verzierte mich mit seltsamen Arabesten. Ich erinnere mich noch des eigenartigen Gefühls, das mich beschlich, als man mich glühend in einen Kessel eiskalten Wassers warf. Ich habe zwei Griffe besessen. Der erste war sehr einfach, aus Haifischhaut und poliertem Stahl hergestellt und besaß drei Gloden. Mit diesem Griff trug mich, an einem rohen, korduanledernen Behergehens befestigt, Di Beredos 1808 in der denkwürdigen Belagerung von Saragossa.

Ein fürchterlicher, aber ruhmreicher Krieg war es, der auf den dichtbewachsenen Bergen Asturiens, den schroffen Abhängen der Pyrenäen, den blühenden Gefilden am Tajo ausgefochten wurde. Viele Dinge sah ich und oft glänzte ich in der hellen Sonne Spaniens, forderte Siebe heraus und slog drohend auf die großen napoleonischen Tschakos herab. Doch eines Tages blieb ich, blutgerötet, mit meinem tapferen Herrn unter einem Haufen gefallener Krieger liegen. Bei dem rötlichen Lichte unheimlicher Fackeln, unter dem Wehklagen der Verwundeten und Sterbenden, wurde ich von einem Bauern aufgenommen und mit anderen Waffen und Soldatenröden auf einen alten zerbrechlichen Karren geworfen.

Eine ewiglange Nacht! Meiner weichen ledernen Scheide beraubt, fühlte ich den kalten Tau sich auf



„Moraviska Orlice“ erklärt, die Kundgebungen des neuen Leiters des Justizministeriums hätten allgemein einen günstigen Eindruck hervorgerufen, welcher geeignet sei, den ungünstigen Eindruck seiner Erklärung über die Sprachenfrage abzuschwächen.

„Glas“ bemängelt dagegen, daß Dr. v. Koerber es unterlassen habe, die Richter und Staatsanwälte auf die Gleichberechtigung aufmerksam zu machen, obschon diese einen wesentlichen Bestandteil des allgemeinen Rechtes bilden.

„Selske Listy“ bemerken, der Ministerpräsident habe wohl nur deshalb auch das Justiz-Portefeuille übernommen, um die gesamte Sprachenaktion in seiner Hand zu vereinigen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. Oktober.

Die „Neue Freie Presse“ stellt fest, daß durch die Neuwahlen für den mährischen Landtag im Parteiverhältnisse sich fast nichts geändert habe, indem die Deutschen mit Hinzurechnung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes 49, die Tschechen mit Hinzurechnung des konservativen Großgrundbesitzes und der zwei geistlichen Wirtststimmen 45 Mitglieder zählen, so daß die 6 Stimmen der Mittelpartei nach wie vor den Ausschlag geben. Das Blatt zieht aus diesem Wahlergebnisse den Schluß, der Frühling der Tschechen sei vorüber, und man werde an ihren jugendlich aufbrausenden Zorn nicht mehr glauben können.

„Die Zeit“ weist auf das auch nur durch Verordnungen geregelte Sprachenrecht in Galizien, Istrien und Dalmatien hin, das einen großen Teil der Bevölkerung nicht befriedige. Herr Dr. v. Koerber habe sich mit seiner letzten Rede vor eine große Aufgabe gestellt. Es sei dies allerdings jene Aufgabe, durch deren Lösung erst ein österreichischer Minister den Namen eines Staatsmannes verdienen könne.

In der „Politik“ veröffentlicht ein Mitglied des konservativen Hochadels einen Artikel, in welchem für die endliche Durchführung der Gleichberechtigung und den Anschluß der Tschechen an die Polen plaidiert wird. „Die Tschechen und die Polen“, heißt es darin, „sollten sich vorerst nähern, um vereint auf die österreichische Politik Einfluß zu üben. Wir richten unsere Stimme insbesondere an die Adresse der Polen, die sich in Polen wahrlich genügend davon überzeugen können, was für sie von den Alldeutschen zu erwarten ist. Deshalb fühlen wir uns vom Standpunkte des österreichischen Patriotismus wie vom Standpunkte der Polen, die auch nur in Oesterreich ihre Zukunft haben, gedrungen, den polnischen Politikern zur Erwägung zu empfehlen, ob es nicht in dieser für unser gemeinsames Vaterland so wichtigen Periode angezeigt wäre, ein gemeinsames Vorgehen der beiden Nationen anzubahnen. Vor allem aber muß ich es als meine Ansicht aussprechen, daß die lancierte Idee der Obstruktion nicht mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleich in Konnex zu bringen, sondern als eine Waffe in der Reserve zu betrachten sei, die nur im alleräußersten Falle anzuwenden sein wird.“ Am Schlusse des Artikels wird gesagt: Die Kenntnis der

Sprache des Gegners führt zur Verhöhnung. Die deutsche Sprache kann nur bei verhöhten Völkern um die Ehre werben, in bestimmten Bedarfsfällen als Vermittlungssprache akzeptiert zu werden. Ein Zwangsversuch mittelst eines Staatssprachengesetzes würde nie zum Ziele führen.

Das „Vaterland“ verweist auf den von einem Grazer deutschnationalen Blatte ausgegangenen Ruf nach Bildung einer großen deutschen Partei, der damit begründet wird, daß im Reichsrate das Schlimmste zu befürchten sei und die Dekonstruktion des allgemeinen und direkten Wahlrechtes nahe bevorstehe, weshalb eine Einigung der freisinnigen Mittelstände nottue. Der Ernst der getroffenen Vorbereitungen lasse die Annahme, daß es sich bei dieser Meldung nur um eine Episode im Grazer Parteikriege handle, ausgeschlossen erscheinen, und darum sei auch auf anderen Seiten keine Zeit mehr für die Sammlung der Kräfte zu verlieren.

„Die Zeit“ bezeichnet die Umbildung des serbischen Kabinettes als einen Uebergang und nicht als definitive Lösung der Krise. Im serbischen Volke dürste man sich jedoch in Erwartung der Entschlüsse der Skupstina bei der Tatsache der Neubildung beruhigen. — Das „Deutsche Volksblatt“ hält das neue Kabinett für ein „Verlegenheitsministerium“; die Situation des Landes würde eine starke Hand und eine konsequente gutkonservative Politik erfordern. — Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ erklärt, in Oesterreich-Ungarn habe man keinen Grund, mit dem Kabinettswechsel in Belgrad unzufrieden zu sein; aber auch keine Ursache, darüber zu jubeln. Oesterreich-Ungarn sei zufrieden, wenn die unter seiner wohlwollenden Beihilfe entstandenen Staatswesen dort unten ihre Selbständigkeit behaupten und ihre Dankbarkeit nur insoweit betätigen, daß sie freundschaftliche Beziehungen aufrecht erhalten. — Der „Österr. Volksblatt“ zufolge wäre erst dann eine Gefahr für die Ruhe Europas zu besorgen, wenn die politische Magnetnadel nach Cetinje weisen würde.

Im englischen Unterhause erklärt Parlamentsuntersekretär Cranbourne, die englische Regierung habe eine Mitteilung der russischen Regierung erhalten, worin diese vorschlägt, Rußland solle sich mit Afghanistan wegen der Grenzangelegenheiten direkt in Verbindung setzen. Diese Beziehungen würden keinen politischen Charakter haben, da Rußland die früher eingegangenen Verpflichtungen aufrechterhalten werde und nach wie vor Afghanistan als außerhalb der russischen Interessensphäre liegend betrachte. Mit Rücksicht auf diese Verständigung, wonach Rußland Afghanistan als außerhalb seiner Interessensphäre stehend ansehe, antwortete die englische Regierung, daß sie keine Aenderung der bestehenden Vereinbarungen oder einen Entwurf von Vorschlägen, die dem Emir unterbreitet werden sollen, erwägen könne, bevor die russische Regierung eine genauere Darlegung über die Art und Weise gegeben habe, wie sie sich den Verkehr zwischen den Grenzbeamten denke, ferner der ihnen aufzuerlegenden Beschränkungen und der Mittel, die Einhaltung dieser Beschränkungen zu sichern. Bisher erhielt die englische Regierung auf ihre Mitteilung keine Antwort.

Tagesneuigkeiten.

(Wie in Mecklenburg-Schwerin der Landtageinberufen wird.) Durch die amtlichen „Mecklenburger Nachrichten“ und durch besonderes Schreiben, das jeder Landbote erhält, wird der Landtag also nach Ralschin entboten: Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Rügen, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard, Herr etc. Nachdem Wir beschloffen haben, einen allgemeinen Landtag in Unserer Stadt Ralschin halten und denselben am 13. November d. J. eröffnen zu lassen, laden Wir euch zu demselben hiemit gnädigst und wollen, daß ihr abends vorher, nämlich am 12. November d. J., euch allort persönlich einfinden und, nach gebührender Anmeldung die am folgenden Tage in Unserem Namen zu verbindende Landtags-Proposition, deren Capita im Abdruck hier beigefügt sind, gezeimend anhören, den darüber zu haltenden gemeinsamen Beratungen und Beschlüssen beizuwohnen, auch vor erfolgtem Landtagschlusse ohne erhebliche Ursachen euch von dannen nicht entfernen sollt. Ihr mögt nun erscheinen und daselbst bleiben oder nicht, so sollt ihr in jedem Falle zu allem, was auf dem Landtage beschloffen werden wird, gleich Unseren getreuen Landsassen und Untertanen verbunden und gehalten sein. An dem geschieht Unser gnädigster Wille und Meinung; und Wir verbleiben euch mit Gnaden gewogen. Gegeben durch Unser Staats-Ministerium, Schwerin, am 7. Oktober 1902. Friedrich Franz, G. Graf v. Bassowitz-Levetzow, v. Amberg, A. v. Pressentin.

(Goldene Hochzeit.) Unter dieser Stichmarke schreibt die „Magdeb. Ztg.“: „Am nächsten Sonntag feiert der Rentier August Voigt hier selbst mit seiner Gattin im Kreise seiner Kinder und Enkel die goldene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich vollkommener körperlicher und geistiger Mäßigkeit. Bekanntlich ist Herr Voigt der älteste Radfahrer Magdeburgs, der mit seinen 76 Jahren noch fährt wie der Jüngste einer. Eine Tagesleistung von 100 Kilometern ist für ihn nichts Seltenes. Erst im Alter von 68 Jahren ging Herr Voigt unter die Radler; er ist ein begeisterter Lobredner des Radfahrersports geworden, der nicht oft genug die gesundheitlichen Vorteile des Radfahrens, besonders für ältere Herren, betonen kann. Gehet hin und tuet desgleichen!“

(Richard Wagner und die Zahl 13.) Im Berliner Verlage von C. Globig erscheint soeben Anna Schillings Werkchen „Aus Richard Wagners Jugendzeit“ in zweiter Auflage. Die Verfasserin erzählt mit harmloser Liebeshörigkeit eine Reihe von Episoden und Anekdoten aus den Knaben- und Jünglingsjahren des Dichtertemporalisten. Sie verbannt das Erzählte zum größten Teile den Mitteilungen der Lieblingschwester Wagners, der Frau Cäcilie Wagners. Auf die Bedeutung der Zahl 13 im Leben Wagners, schreibt die Verfasserin im Schlußkapitel, haben schon der bekannte englische Kritiker W. J. Gates im „New Yorker Musical Courier“ hingewiesen. Nach den Erzählungen der Frau Wagners habe aber Wagner bereits als Knabe die Scheu vor der „berhängnisvollen Unglückszahl“ gehabt und sich mit Todesgedanken getragen, weil er 13 Buchstaben in seinem Namen hatte, 1813 geboren war und da überdies die Zahlen der Geburtsjahre wieder die Zahl 13 geben. Als einmal bei seinem Schwager Brodhuis 13 Personen und er unter ihnen zu Tische saßen, sei er geradezu vor Entsetzen gelähmt gewesen, und es hätte lange Zeit gedauert, bis er sich von seinem Schrecken erholen konnte. Nach der Aufführung des „Tannhäuser“ in Paris schrieb Wagner an seine Schwester: „Denke dir, Cäcilie, wie konnte ich auch Glück haben mit diesem Schmerzenskinde; die unselige 13 fängt an, mich wieder zu verfolgen. Als ich die letzte Note in der Partitur vollendet und das Datum darunter schrieb, merkte ich, daß es ein 13. April war; bon, die Sache kann gut werden, dachte

luisischen Bauern angenehm berührt haben mochte.

„Sind Sie zufrieden?“

„Danke, danke, Euer Gnaden. Die Waffe gehört fortan Ihnen“, sagte der Bauer, schnell das Geld in die Tasche steckend.

Der alte Herr wickelte mich vorsichtig in Leinwand und trug mich fort. Auf diese Weise wurde ich von meinen Gefängnisgefährten getrennt.

In Italien erlitt ich eine herrliche Verwandlung: ein Mailänder Waffenschmied begab sich daran, mich mit großer Sorgfalt zu reinigen; ich wurde von neuem gestählt. Zum zweitenmale fühlte ich den glühenden Ruß des Feuers, den kalten Hauch des Wassers; dann gab man mir einen neuen eisernen Griff mit Glocken aus vergoldetem Metall. Ich war schöner, blanker als zuvor; meine Klinge war noch schärfer jetzt, meine Spitze gleich einer Nähnadel.

Gerade als der Waffenschmied mir die letzte Feile gab, trat ein junges, wunderliebliches Mädchen ein, blaß und dunkel wie die Fee einer maurischen Sage. Es betrachtete mich lange, nahm mich in seine schlanken, weißen Hände und legte mich dann wieder auf die Bank, indem es zum Kunstschmiede sagte:

„Gravieren Sie auf die eine Seite der Klinge meinen Namen, auf die andere Seite das Motto: Per la patria e per la dama.“

„Das soll geschehen“, sagte der Waffenschmied, sich verneigend.

Nun mußte ich noch dem mir durch das Weger verursachten Schmerz standhalten. Um hiervon zu genesen, wurde ich in eine weiche, juchtenlederne Hülle getan und saust in ein langes Sammet-Juttermal gelegt. Wie schön lag ich darin.

(Schluß folgt.)

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(61. Fortsetzung.)

„Na, Mädel“, rief er wohlgenut, „was ist denn das? Bei diesem schönen Wetter nicht im Walde? Dachte, würdest mit Grumbach auf und davon sein! Statt dessen sitzt du hier und fängst Grillen!“

„Nein, ich lese!“

„Was denn? Reichstagsverhandlungen, Kurszettel, Vörßenberichte?“

„Nein, die Reiseberichte des Doktor Franz!“

„Ach! o! Ja, das muß man dem Kerl lassen, er schreibt interessant! Ist ja wohl da irgendwo im Hinterlande von Kamerun von den wilden Negestämmen mit samt seiner Expedition überfallen, erschlagen und verspeist worden!“

„Nein, er hat sich gerettet, lag dann am Sumpffieber schwer darnieder und weist gegenwärtig zur Reionwalesenz in Mentone!“

„Bist ja höllisch gut orientiert!“ sagte der alte Herr erstaunt. „Dergleichen Reiseberichte pflegen überhaupt für Frauen nicht anziehend zu sein, dein Geschmach waren sie, soviel ich weiß, bisher auch nicht; also erkläre mir doch, weshalb du dich gerade für diesen Monsieur Franz so begeistern kannst!“

„Weshalb, Papa?“ sagte Else, schwermütig lächelnd. „Weil — nun, weil die ganze Schreibweise, pikant, fesselnd, originell, wie sie ist, etwas Unbekanntes für mich an sich hat, weil — es mir vorkommt, als ob ich den Schreiber — kenne!“

Der alte Herr sah sie verblüfft an, dann rieb er sich die Stirn, sank auf einen Stuhl, faltete die Hände und sagte leise:

„Eise! Ich glaubte, du wärest darüber hinweg! Also noch immer!“

„Was denn?“ versetzte die Frau mit einer Art Trost. „Weshalb soll ich mich nicht seiner erinnern? Ist er nicht Egons Vater? Im übrigen sei unbesorgt, er kommt für mich nicht mehr in Betracht! Abgesehen davon“, setzte sie bitter hinzu, „daß er seinerseits nicht nach mir, noch nach seinem Kinde fragt!“

Der alte Herr sah sie betümmert an.

„Eise, Eise“, sagte er mahnend, „ich kenne dich besser, du hast den Schurken noch nicht vergessen, obwohl du von ihm geschieden bist, obwohl er dich unglücklich gemacht hat!“

„Er mich? Nein, ich selbst trug die Schuld!“ fuhr Else auf.

„So? Also das ist das Endresultat deiner Ueberlegungen? Du trägst die Schuld, er nicht! Und Grumbach, der arme Kerl, der seit so vielen Jahren hofft, durch dich glücklich zu werden? Der unstreitig jetzt nur in der Absicht hergekommen ist, um dich zu werden? Willst du ihn abermals fortzuschicken und mit dem letzten verschneiden, an dessen Umgang mir etwas gelegen ist? Doch was rede ich? Sicher nimmst du seinen Antrag an, denn Rottstein ist gewiß längst tot, und dein Knabe bedarf eines Vaters, den er an Grumbach finden wird! Spahhaft, fangen beide Grillen eines lumpigen Zeitungsartikels wegen, von dem du dir einbildest, dein geschiedener Gatte habe ihn verfaßt!“

„Ich bilde es mir nicht ein, ich weiß es!“ versetzte Else fest. „Ich habe einige Reiseberichte von ihm aus bergangener Zeit da — ich werde sie suchen — du sollst sie lesen und dann urteilen!“



**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

(Militärisches.) Verliehen wurde der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse tagzwei: dem Obersten Hugo Hanel, Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 17. Eingeteilt wird zur Truppendienstleistung, mit Belassung im Generalstabstorp, der Oberstleutnant Josef Graf Stürgl beim Infanterieregimente Nr. 97. Uebernommen wird in den Ruhestand auf eigenes Ansuchen der Oberstabsarzt erster Klasse Doktor Karl Sperlich, Sanitätschef des 3. Korps, und ihm bei diesem Anlasse der Generalstabsarztiens-Charakter ad honores und der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, beides mit Rücksicht der Taten, verleiht (Domizil Graz). Ernann werden: zum Geniebidirektor in Klagenfurt der Major Adolf Kuylnigg des Geniestabes, beim Militär-Kommando in Zara; zum Militärkaplan zweiter Klasse in der Reserve: der Weltpriester Peter Sorli der römisch-katholischen Erzdiözese Görz, in der Evidenz der Ersatzreserve beim Ergänzungsbereichs-Kommando Nr. 97 (Aufenhalsort Fiume). Ernann werden zu Militärverpflegs-Aspiranten: die Reserve-Unteroffiziere (Einjährig-Freiwillige): Moriz Kapellich des Infanterieregiments Nr. 7 beim Militärverpflegsmagazine in Wien, Thaddäus Paczhuski des Infanterieregiments Nr. 17 beim Militärverpflegsmagazine in Przemyśl; Adolf Greiner und Viktor Wiedorn des Infanterieregiments Nr. 7, ersterer beim Militärverpflegsmagazine in Marburg, letzterer beim Militärverpflegsmagazine in Graz. Zum Reserve-Adettsoffiziersstellvertreter wird ernann: der Reserve-Adett Stephan Flora, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 17, zugeteilt der t. t. Landwehr. Transferiert werden: der Oberleutnant Friedrich Ritter von Schildenfeld, überkomplett im Infanterieregimente Nr. 27, zugeteilt dem Uhlantregimente Nr. 13, in den Stand desselben, der Leutnant Albert Esipkes vom Infanterieregimente Nr. 27 zum Infanterieregimente Nr. 63.

(Hauptleute für besondere Verwendungen bei der Landwehr.) Mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers wird bei der t. t. Landwehr mit 1. November 1902 bei jedem Landwehr-Infanterie- und Landesjägerregiment ein Hauptmann für besondere Verwendungen systemisiert. Diese Hauptleute sind als Kommandanten und Lehrer der Offiziers-Aspirantenschulen, dann bei vorhandener Eignung für das Waffenwesen des Regiments zu verwenden. Auch kann denselben die Leitung und Verwaltung von Regiments-Institutionen übertragen werden. Bei voraussichtlich längere Zeit andauernder Kommandierung oder Unbienfährigkeit eines Unterabteilungs-Kommandanten ist ein solcher Hauptmann zur Uebernahme des Kommandos der betreffenden Unterabteilung oder nach den Bestimmungen des Dienstreglements für das t. t. Heer auch zur Vertretung eines Bataillons-Kommandanten zu bestimmen. In dieser besonderen Verwendung darf ein Hauptmann nicht länger als zwei Jahre verbleiben, kann jedoch auch während derselben je nach seinem Rangverhältnisse betreffs seiner Eignung zum Stabsoffizier erprobt werden. Die Hauptleute für „besondere Verwendungen“ sind möglichst oft den Truppenübungen beizuziehen.

(Den Militär-Mappierungs-Abteilungen) wurden pro 1902/1903 folgende Winterstationen zugewiesen: 1. und 2. Mappierungsabteilung Wien, 3. Mappierungsabteilung Laibach, 4. Mappierungsabteilung Segenwoggen und 5. Mappierungs-Abteilung Laibach. Gegenwärtig befinden sich die 3. Mappierungs-Abteilung (11 Offiziere) in Stein und die 5. Mappierungsabteilung (11 Offiziere) in Krainburg.

(Notstandshilfe.) Das t. t. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem t. t. Finanzministerium und dem t. t. Ackerbauministerium zur Unterstützung der Abbrändler in Martinsbach über diesfälligen Antrag des t. t. Landespräsidiums einen Betrag von 5000 K bewilligt.

(Künstlerstipendien.) Behufs Gewährung von Stipendien für hoffnungsvolle Künstler, welche der Mittel zu ihrer Fortbildung entbehren, werden jene Künstler aus dem Bereiche der Dichtkunst, der bildenden Kunst und der musikalischen Komposition aus den Reichsräte vertretenen Königreichen und Ländern, welche auf Zuwendungen eines Stipendiums Anspruch erheben, aufgefordert, sich bei den betreffenden Landesstellen, und zwar bis längstens 1. März 1903, in Bewerbung zu setzen. Anspruchsberechtigt sind — unter Ausschluß aller Kunstschüler und Kunsthandwerker — nur selbstständig schaffende Künstler. Die Gesuche haben zu enthalten: 1. die Darlegung des Bildungsganges und der persönlichen Verhältnisse (Geburts- und Heimatsort, Alter, Stand, Wohnsitz, Vermögensverhältnisse etc.) des Bewerbers, 2. die Angabe der Art und Weise, in welcher derselbe von den Staats-Stipendium zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung Gebrauch machen will, 3. als Beilage Kunstproben des Gesuchstellers, von welchen jede einzelne mit dem Namen des Autors speziell zu bezeichnen ist.

(Städtisches Elektrizitätswerk.) Der Laibacher Gemeinderat beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung mit dem Rechnungsabschlusse des städtischen Elektrizitätswerkes pro 1901. Die Einnahmen des Elektrizitätswerkes beliefen sich auf 212.080 K 65 h, die Ausgaben auf 209.176 K 41 h; es ergab sich somit ein Reingewinn von 2904 K 24 h. Für die öffentliche Beleuchtung wurde seitens der Stadtgemeinde ein Pauschalbetrag von 38.000 K entrichtet; für den Verbrauch des elektrischen Stromes wurde eine Einnahme von 116.918 K 11 h erzielt. Die elektrische Straßenbahn hatte für die Stromlieferung den Betrag von 10.189 K 20 h zu vergüten. Die Post „verschiedene Einnahmen“ ist mit 33.002 K 11 h ausgewiesen; offenbar sind hier auch die Einnahmen für Installationsarbeiten inbegriffen. Unter den Ausgaben finden wir den Betrag von 67.361 K 38 h für die Verzinsung und Amortisierung des investierten Kapitals. Die Kohlenbeschaffung erheischte eine

Auslage von 50.528 K 55 h, die Bezüge des Personales beliefen sich auf 26.378 K 76 h, die Erwerbsteuer auf 17.071 K 73 h; dem Reservefonds für die Erhaltung der elektrischen Anlage wurde der Betrag von 13.000 K, dem Reservefonds zur Erneuerung der Maschinen, Kessel, des Leitungsnetzes, der Akkumulatoren etc. der Gesamtbetrag von 25.378 K 98 h zugewiesen. Das im städtischen Elektrizitätswerke investierte Kapital beträgt 1.196.615 K 24 h.

(Warnung vor Auswanderung.) Laut einer uns aus zuverlässiger Quelle zugehenden Mitteilung hat sich die königl. portugiesische Regierung in der Absicht, das nach Beendigung des südafrikanischen Krieges beobachtete Zustromen abenteuerlicher Elemente in die dem Kriegsschauplatz benachbarten portugiesischen Kolonien, namentlich nach Laurengo-Marques, einzudämmen, zur Erlassung einschränkender Anordnungen für die Befestigung der Landung in den Häfen von Beira und Laurengo-Marques veranlaßt gefunden. Die Voraussetzungen für die Erlaubnis zum Landen bestehen im allgemeinen darin, daß die respektiven fremden Konsular-Vertreter in den fraglichen Häfen für die dortselbst landenden Individuen die Verantwortung und Garantie übernehmen, oder der Nachweis erbracht wird, daß die Reisenden bereits eine sichere Anstellung haben oder daß sie genügende Mittel besitzen, sich selbst zu erhalten, oder endlich, daß dieselben, falls sie weiterreisen wollen, über die erforderlichen Reisepesen verfügen. In Ausführung der erwähnten Anordnung der portugiesischen Regierung verfügt das Konsulatsamt des königl. portugiesischen General-Konsulates in Zanzibar ddo. 26. Juli 1902, daß Passagieren, wenn sie durch ihre gesellschaftliche Stellung oder durch andere unwiderlegbare Beweise dartun, daß sie nicht Personen sind, welche Unruhen zu stiften geeignet wären, die Landung in Laurengo-Marques nur unter der Bedingung gestattet wird, wenn sich dieselben über den Besitz der zu ihrer Erhaltung nötigen Mittel sowie über die Erlaubnis zum Betreten Transvaals ausweisen, oder die Summe von 20 Pf. Sterling deponieren. — Ein weiteres Konsulatsamt des gedachten königl. portugiesischen General-Konsulates ddo. 5. August 1902 bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß das Landen im Hafen von Beira nur solchen Personen erlaubt wird, welche mit einem Reisepasse für Robesia ausgestattet sind und 5 Pfund Sterling zu Deponierungszwecken besitzen, dann solchen, welche das Eingehen eines Arbeitskontrattes nachzuweisen vermögen, endlich Reisenden, welche 50 Pfund Sterling in ihrem Besitze haben, nach erfolgter Deponierung des Betrages von 20 Pfund Sterling bei dem Polizeikommissäre.

(Spende an die Laibacher Studenten- und Volksküche.) Wie man uns mitteilt, hat der hiesige Restaurateur Herr Ludwig Fantini dem obgenannten humanitären Institute in dankes- und nachahmungswürdiger Weise eine größere Quantität besten Hirschsleisches gespendet, welcher ebenso seltene als wohlschmeckende Braten sich als eine sehr willkommene Abwechslung des Mittagsstisches erwies und zu einer zweimaligen Belästigung der Studenten und der täglichen Gäste ausreichte.

(Schulsperr.) Wegen aufgetretener Scharlachkrankheit im Schulsprengel von Mitterdorf, Bezirk Gottschee, mußte die dortige Volksschule vorläufig auf 14 Tage geschlossen werden.

(Abschiedsfeft.) Man schreibt uns aus Wippach: Dem Herrn Landtagsabgeordneten Ivan Bozič zu Ehren, welcher sich entschlossen hatte, nach Gerovo bei Cuper, in die Heimat seiner Frau Gemahlin, zu übersiedeln, wurde am verflossenen Sonntag in Wippach ein Abschiedsfeft veranstaltet, zu welchem sich, trotz des schlechten Wetters, im Salone des Hotels „Adria“ 60 Herren nebst 4 Damen aus dem Wippacher Bezirke einfanden. Die Reihe der Toaste eröffnete der gewesene Gemeindevorsteher von Wippach, Herr Anton Hrovatinen; im Namen der Lehrerschaft, welche auch beim Bankette zahlreich vertreten war, sprach Herr Oberlehrer Skala, im Namen der Wippacher Herrschaft Herr Graf Lanthieri, im Namen der Vorschulklasse in Slap deren Obmann Herr Franz Punčuh, im Namen des Bezirksrates und des Sanitätsausschusses dessen Obmann Herr Karl Mayer, und im Namen der t. t. Beamtenerschaft Herr L. t. Landesgerichtsrat Rosan, während sich die Herren Distriktsarzt Dr. Lučić und Apotheker G. Hus in ihren in kroatischer Sprache gehaltenen Reden von der Frau Gemahlin des Herrn Bozič verabschiedeten. Alle Redner betonten die verschiedenen Verdienste, die sich Herr Bozič um das Tal erworben; besonders hob aber Herr Graf Lanthieri hervor, daß das Wippacher Tal, ehemals das Paradies von Krain benannt, nimmehr aber durch die Neblaus, durch Ueberflutungen der Wildbäche und sonstige Elementarereignisse schwer geschädigt, Herrn Bozič vieles zu verdanken habe. — Herr Bozič dankte auf das herzlichste auf alle Reden und gab die Versicherung, daß er auch künftighin, wenn auch etliche Kilometer von Wippach entfernt, als Landtagsabgeordneter für das Tal nach seinem besten Wissen und Gewissen wirken werde. — Vor dem Bankette war seitens der Gemeindevorsteherung von Podtraj dem scheidenden Landtagsabgeordneten das Diplom eines Ehrenmitgliedes der Gemeinde Podtraj übergeben worden.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Stbigeinde Rudolfswert wurden Apotheker Simeon Sladović von Sladojević in Rudolfswert zum Gemeindevorsteher, Karl Rosmann, Vinzenz Umet und Adolf Pauer jun., alle in Rudolfswert, zu Gemeinderäten gewählt.

(Elektrizitätswerk.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt Josef Otto, wohnhaft in Rudolfswert, dortselbst für elektrische Installationsanlagen, z. B. für die Beleuchtung, Kraftübertragung etc., beziehungsweise als Installateur solcher Unternehmungen, ein Etablissement zu errichten. Er hat um die hiezu erforderliche behördliche Bewilligung bereits angefragt.

ich. Nun, wie gedacht, so geschehen. Nach langem Hin- und Herzogert kommt endlich der Unglückssturm zur Ausführung, und was ist es für ein Datum? — Der Teufel hole die ganzen Kalender! — Wieder die vermaledeite 13 (13. März 1883). Ist das nicht Schicksalsstunde? — „Wo hatte mein Bruder“, erzählt Frau Avenarius, „doch noch nicht ganz seine Verzeihung aus der Kinderzeit überwunden oder vielmehr vergessen.“ — Die Verfasserin fügt bei: „Richard Wagner starb am 13. Februar 1883. So hat also doch die Zahl 13 in dem Leben des großen Dichtertomponisten eine gewisse Bedeutung gehabt.“

(„Mäthrer der Mode“) lautet die bezeichnende Ueberschrift eines Artikels im „Strand Magazine“, der über die täglichen Torturen, die zur Verbesserung des Aussehens von Frauen erduldet werden, mancherlei Neues mitteilt. Die „Mäthrekrone“ muß jener berühmten Schauspielerin zuerkannt werden, die die Haut ihres Gesichtes gemächlich behandeln und Stück für Stück fortnehmen ließ, wobei sie sieben Wochen unaufhörlichen Leidens zu erdulden hatte. Nach weiteren zwei Monaten voller Schmerzen hatte sie eine „neue Haut, die rosig, dünn und zart wie die eines Neugeborenen war.“ Das stimmte jedoch nicht gut zu den übrigen charakteristischen Zeichen der Reife, das Ergebnis war lächerlich, und die Schauspielerin schloß sich noch einen weiteren Monat ein, um die Haut etwas altern zu lassen, und erst dann kam sie verjüngt und strahlend wieder zum Vorschein. — Es gibt unzählige Schönheitsvorschriften, die bisweilen ekelhaft sind. Keros Gattin habete zweimal täglich in Esselmilch, andere haben in Olivenöl, zerquetschten Erdbeeren und Himbeeren, in Wein und sogar in frischem Blut gebadet. Ebenso gibt es unzählige Masken, die zur Verbesserung des Teints jede Nacht getragen werden, und dazu gehören auch rohe Beefsteaks, mit denen die Schöne des Jahres 1902 manchmal ihr Gesicht verbindet. Die Elektrikern, was manchmal der Kugeln in Anspruch genommen, was manchmal ein Vierteljahr dauert. Die immer täglich vorgenommenen. Josefine Beauharnais ließ sich mit dem Messer sechzig Sommerprossen aus dem Gesicht entfernen. Pusteln und Warzen kann man auch entfernen, und lassen zu verwenden. Eine Erweiterung der Pupille wird durch gewisse giftige Substanzen erreicht; das Auge wird dadurch leuchtend und ausdrucksvoll. Das Gesicht wird jetzt eine wirkliche Palette, auf der alle weißen, blauen und roten Töne eine junge und glänzende Gesichtsfarbe vorheucheln. Unsere „Elegants“ erschöpfen jedes Jahr einen Berg Schminke für ihre Gesichter. Ein Ueberzug von Email ist jedoch besser als Bemalen; Email kann nicht mit einem indistret gezeichneten Taschentuche abgerieben werden, und man braucht nicht lange zum Auflegen. Das Haar muß natürlich gefärbt werden, und wer dünnes Haar hat, muß eine Perücke tragen. In Frankreich werden jährlich 30 Millionen Perücken anzubringen. Die Kosten für manche elegante Köpfe würden sich auf Millionen belaufen, die Zunge wird abgetragt und mit reichem Sammet gerieben, und einige Amerikanerinnen lassen ihre Zähne ausfeilen und die Läden mit Rubinen, Perlen und Diamanten füllen. Häßlich geformten Ohren gibt man bessere Formen, und häßliche Nasen werden mit Baselininjektionen behandelt, bis sie hübsch sind. Elektrische Strömungen mindern die Stärke, und schwedische Gymnastik dient zur Verlängerung der Beine.

(Amerikanische Intoleranz.) In der ganzen Welt trägt man seinen Strohhut, so lange es einem gefällt, in Newyork aber sind die Strohhüte vom 1. Oktober an in Acht und Bann erklärt. Vorige Woche wagten sich einige Bürger mit dem Strohhüte auf dem Kopfe in das Wall-Streetviertel; auf einmal stürzte sich die Menge auf sie, und alsbald sah man ihre Hüte wie Schmetterlinge in der Luft wirbeln. Als diese aber auf die Straße niederfielen, wurden sie von der wütenden Menge mit Füßen getreten und schließlich zertrümmert. Und das im Lande der Freiheit!

Sie erhob sich und ging mit gesenktem Haupte in das Haus.

„Querkopf!“ murzte der alte Herr, ihr verdrossen nachschauend.

„Sie hatte sich vor ihrem zierlichen Kofokochreibeiseln niedergelassen, ein Fach geöffnet und aus demselben mehrere eng beschriebene Vogen hervorgezogen. Gleichzeitg mit denselben rollte ein in Seidenpapier gewickeltes Etwas auf sie zu, das sie gedankenlos entgüllte. Es war ein goldenes Medaillon. Sie öffnete es mit dem unwillkürlichen Ausrufe: „Was ist denn das nur?“

Das trefflich ausgeführte Porträt einer wunderhässlichen, brünetten jungen Dame zeigte sich ihren erschauern Augen.

„Wein Gott, wer ist das nur? Die ferne ich ja gar nicht!“

Sie sann nach, und da auf einmal stand ihr mit einem Schläge Italiens blauer Himmel vor der Seele und die Felseninsel Kapri, jene Partie nach der blauen Grotte, der Gewittersturm.

„Graf Bacš, mein Lebensretter, gab mir diese Medaillon!“ flüsterte sie, tief aufatmend. „Und das ist also seine Gemahlin!“

Wieder verank sie in tiefes Sinnen. Sie gedachte jener Hochzeitsreise, da sie so glücklich gewesen war, der vergangenen, herrlichen Stunden, des entschwindenden Glückes, und mit Tränen in den Augen betrachtete sie das schöne Gesicht einer längst Verstorbenen.

(Fortsetzung folgt.)



(Neue Niederlassung.) Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, haben die hiesigen Ursulinerinnen das nächst der Stadt Stein in schönster Lage stehende ehemalige Frauenkloster Münkendorf ins Eigentum angekauft und beabsichtigen in den geräumigen Lokalitäten dieses umfangreichen Gebäudes eine neue Niederlassung ihres Ordens zu gründen.

(Der Abgeordnete Sustersich) wurde vorgestern abends von Gurkfeld hierher gebracht. Die hiesigen Aerzte, die Herren Dr. Schuster und Dr. Slajmer, konstatierten, daß auch der Knöchel am Fuße angegriffen sei. Der Heilungsprozeß dürfte einige Wochen dauern.

(Der Sanitätsausschuß des Gerichtsbezirks Wippach) hat sich am 16. d. M. in nachstehender Weise konstituiert: Karl Mayer, Herrschaftsbesitzer in Leutenburg (Obmann), Johann Sapa, Besitzer und Hotelier in Sturja (Obmann-Stellvertreter). An Stelle des Landtagsabgeordneten Bozic, welcher wegen Ueberfischung sein Mandat als Sanitätsauschussmann niederlegen mußte, wurde dessen Stellvertreter, Herr Joh. Mesesnel, Besitzer in Wippach, in den Sanitätsauschuß berufen und mit der Kassaführung dieses Ausschusses betraut.

(Ueberfall auf einen Gendarmen.) Am 19. d. M. gegen 7 Uhr abends ging der dienstfreie Gendarm Titular-Postenführer Philipp Puschl des Postens Sittich in Begleitung der Keuschlerstochter Marie Candel aus Sittich auf der Reichsstraße gegen die Ortschaft Grize der Gemeinde St. Veit zu. Unterwegs gesellten sich zu denselben der Knecht Josef Janezic aus St. Veit und die Inwohnerstochter Helena Kredar aus Brh bei St. Veit. Als die Gruppe bei einer neben der Straße liegenden Waldung anlangte, wurde sie plötzlich von den mit Latzen bewaffneten Burschen Johann Zupancic aus St. Veit, Alois Pus von ebendort und Josef Erzen aus Grize überfallen. Der Knecht Zupancic erhielt einen derart wuchtigen Hieb mit einer Latze auf den Kopf, daß er bewußtlos niederstürzte, während der genannte Postenführer ebenfalls mit Latzenhieben bearbeitet wurde. Nun forderte dieser die Angreifer auf, von weiteren Tätlichkeiten abzusehen. Als dies nicht wirkte, zog er den Säbel und verfegte dem Erzen aus Grize einen Hieb über den Kopf. Dies hatte zur Folge, daß die beiden Genossen des schwerverletzten Erzen die Flucht ergriffen. — Wider die Angreifer, welche, wie durch Zeugenschaft erwiesen, den Ueberfall auf den Gendarmen und seinen Begleiter vorher beschlossen hatten, wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

(Steinkohlenfunde bei Watsch.) Schon vor geraumer Zeit wurden zwischen den Ortschaften Watsch und Radersche Funde von Steinkohle meistens auf der Erdoberfläche gemacht, welche Funde dahin deuteten, daß sich daselbst ein Steinkohlenlager befindet. Das größte Interesse brachte den vorhandenen Funden der Besitzer J. Malensek aus Tacen bei Laibach entgegen, welchem seitens des Revierbergamtes in Laibach die Schurbbewilligung für das genannte Territorium erteilt wurde. Er ließ die Kohlenfunde durch den Direktor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt Herrn Dr. Kramer in Laibach analysieren, wobei die vorgenommene Analyse das Ergebnis „sehr gute Kohle“ lieferte. Der genannte Besitzer, welcher bisher weder Mühe noch Kosten gescheut, um das allenfalls vorhandene Steinkohlenlager auszuheben, trat nunmehr mit bewährten technischen Kräften in Verbindung, deren Erscheinen im Laufe des nächsten Monats an Ort und Stelle der Funde gesichert erscheint, so daß bei Vorhandensein eines technischereits bestätigten abteuungswerten Steinkohlenlagers mit den Hebungsvorarbeiten bereits im nächsten Frühjahr wird begonnen werden können.

(Aus Krainburg) geht uns über den derzeitigen Gesundheitszustand im dortigen politischen Bezirke folgende Mitteilung zu: Mit dem Eintritte der rauheren Jahreszeit treten wieder gewisse Gattungen von Bazillen stärker auf; deren Verbreitung wird zwar nicht durch die Witterung, vorliegendenfalls aber durch die Schule propagiert. Dies gilt von den Masern in der Gemeinde Höflein und vom Keuchhusten in den Gemeinden St. Jobozj und St. Georgen, von welchen Ursprungsstätten die beiden Krankheiten auch in andere Ortschaften übertragen wurden, wofelbst sie sich auch noch ausbreiten dürften. Einen bösen Charakter zeigen sie jedoch vorläufig nicht; der Krankenstand beziffert sich im ganzen auf 44 Kinder. Von den im Bezirke befindlichen 9 Trachomtrakte ist ein Mann genesen.

(Aus Treffen) wird uns gemeldet: Die vor zwei Wochen abgebrannte Bartlettenfabrik des Herrn Golebsel aus Görz wird entgegen dem im Anfange nach dem Brande verbreiteten Gerüchten wieder aufgebaut und der maschinelle Betrieb nach neuesten Systemen eingerichtet werden. Durch den Aufbau der Fabrik findet wieder eine größere Zahl Arbeiter Beschäftigung und Verdienst.

(Zigeuner in der Stadt.) Die Polizei verhaftete gestern vormittags das Zigeunerpaar Matthias und Karolina Roi aus Laufen im Gerichtsbezirke Oberburg. Die Genannten erschienen gestern vormittags im Gasthause „Zum Engel“, ließen sich von der Kellnerin ein Krügel Bier geben, worauf die Zigeunerin sogleich mit der Kellnerin ein Gespräch anknüpfte und sie ersuchte, nachzusehen, ob sie in der Geldtasche Kronenstücke mit der Jahreszahl 1896 habe, die sie ihr einwechseln wolle. Die Kellnerin legte, nichts Böses ahnend, das Geld auf den Tisch und sah sich eine Krone nach der anderen an. Während dieser Zeit spielte der angebliche Mann der Zigeunerin am Klavier einige Märsche auf. Die Zigeunerin stand, als die Kellnerin nach den Kronenstücken suchte, neben ihr und zeigte einigemal mit dem Finger nach dem einen oder dem anderen Kronenstücke, ohne es in die Hand zu nehmen. Die gewünschten Kronenstücke wurden nicht gefunden, die Zigeuner bezahlten die Zeche und entfernten sich. Da zählte die Kellnerin das Geld noch einmal durch und bemerkte den Abgang von 6 K. Ueber ihre Anzeige leitete die Polizei die Verfolgung des Zigeunerpaares ein und verhaftete es. Matthias und Karolina Roi dürften auch noch

sonstwo Diebstähle und Betrügereien verübt haben. Die Zigeunerin ist bereits wegen Verbrechens des Betruges vorbestraft.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abends um 8 Uhr in der Bierhalle Hafner, Petersstraße, ein Konzert. Eintrittsgebühr 30 h, Mitglieder frei.

(Messerhelben.) Am 20. d. M. nachts entstand im Gasthause des Gastwirthes Ceito in Sostro zwischen mehreren Burschen eine Kauferei, wobei der Knecht Anton Schuster aus Cesenje bei St. Leonhard und Anton Zidan, Maurer bei der Firma Toennies in Laibach, durch Messerstiche am Kopfe und im Gesichte schwer verletzt wurden. Die beiden verletzten Burschen wurden ins Krankenhaus nach Laibach gebracht.

(Taschendiebstahl.) Vorgestern wurde der Besitzerin Maria Bene aus Sittich in der Schulallee von einem unbekanntem Taschendiebe deren Geldtäschchen mit 24 K entwendet.

(Nach Amerika.) Am 21. d. M. nachts sind vom Südbahnhofe aus 229 Personen nach Amerika abgereist.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Deutsche Bühne.) Die alte Burschenherrlichkeit wird voraussichtlich noch öfters in ihrem farbigen Glanze die deutsche Bühne in dem prächtigen Stücke „Alt Heidelberg“ von Meyer-Förster beleben, wie der zahlreiche Besuch der gestrigen Aufführung und die beifallsfrohe Stimmung des animierten Publikums bewies. Die vortreffliche Darstellung, die stimmungsvolle Inszenierung, die poesievollen und lebensfrischen Bilder, die den Zuschauer entzünden, haben natürlich ihren vollen Anteil an dem großen Erfolge und lassen die überaus freundliche Aufnahme des Stückes begreiflich erscheinen. Die verdienstvollen Leistungen der Herren Reißner, Rosen, Lang, Dimar, Walzer und Kammer, der Damen von Effner und Paulmann haben wir schon eingehend gewürdigt, sie fanden neuerlich volle Anerkennung. Ein rascheres Tempo in einigen sentimentalen Szenen wird der Aufführung übrigens künftighin zum Vortheile gereichen, denn diese Szenen bilden nicht die Stärke des Stückes.

(„Das Märchen vom Hans“), Oper Oskar Nebbals (Pohádka o Honzovi), wurde für das Hofoperntheater in Wien erworben. Die erste Aufführung soll anfangs März 1903 stattfinden.

(Ein Smetana-Denkmal.) Das erste Denkmal, das dem tschechischen Tonbildner Friedrich Smetana gewidmet wurde, wird vom Musikverein „Dalibor“ in Horitz am 9. August 1903 enthüllt werden. Das Denkmal ist nach dem Entwurfe des Professors der k. k. Fachschule für Steinmetz- und Bildhauerkunst in Horitz, M. Cernil, hergestellt worden.

(Silberbogen für Schule und Haus.) Von diesem schönen und verdienstvollen Unternehmen, das die Gesellschaft für vielfältigende Kunst in Wien herausgibt, ist soeben das vierte Heft, enthaltend Bogen 76 bis 100, erschienen. Wie bei dem vorigen Hefte, überwiegen auch diesmal gegenständlich die Darstellungen aus der Geschichte. D. Friedrich hat vier Bogen beigezeichnet, auf denen die Zeit der „Kreuzzüge“, das „Kirchenwesen im Zeitalter der romanischen Kunst“, „Wien zur Zeit der Babenberger“ und „Wiens Türkenbelagerung 1683“ geschildert werden. E. Hahmann bringt Bilder „Aus der Zeit Heinrichs II. Jasomirgott“, aus dem Leben der „Landsknechte“ und zeigt uns auf einem dritten Bogen die „Kostüme im XIV. Jahrhundert“. Hans Schwaiger hat „Avarn“ gezeichnet, G. Niemann die „Karlskirche“ und M. Liebenwein auf einem besonders schönen Blatte Herrn „Walter von der Vogelweide“. Zwei sehr instruktive Bogen mit modernen Kriegsschiffen und solchen des XVIII. Jahrhunderts stammen von A. v. Pflügl, der auch dem „Bürgerlichen Leben zur Zeit Maria Theresias“ ein Blatt gewidmet hat, und R. Frank. Die restlichen historischen Darstellungen („Bilder aus dem Leben der Römer“, „Karl der Große“, „Maximilian I.“, „Maria von Burgund“ und „Aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges“) haben A. Hirémy-Hirschl, J. Urban und H. Lesler, G. Lahoda und A. F. Seligmann gezeichnet. Daran schließen sich vier geographische Blätter: „Die Donau von Wien bis Budapest“ von H. Tomec, „Niederösterreichisches Mittelgebirge“ von J. R. Sella, „Budapest II“ von R. Rädler, und „Linz“ von H. Witt. Es folgen dann zwei Bogen mit „Darstellungen aus dem Leben des Volkes (Südtiroler Wohnhäuser, Fischer und Schiffer) von Sella und M. Supantschitsch. Den Schluß bilden zwei Blätter „Tierleben“ (Pferde und Geflügel) von A. Pod und A. Simonh. — Die angeführten Namen der Zeichner bürgen für den hervorragenden künstlerischen Wert der Bilder sowie der altbegründete Ruf des Verlages für die Güte der Reproduktionen. Die erklärenden Texte auf den Rückseiten stammen aus der Feder berufener Fachgelehrten und Schulmänner. Die „Silberbogen für Schule und Haus“ kosten in einzelnen Bogen schwarz 10 h, farbig 20 h, außerdem erscheint eine Liebhaber-Ausgabe (auf feinem Velin-Papier mit besonderen Textblättern in Mappe) zum Preise von 10 K und eine Volks-Ausgabe (in Umschlag) zum Preise von 3 K.

(Beamten-Zeitung), Wien. Die am 20sten d. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 29 enthält u. a.: „Die Regelung der Postexpeditorenfrage“; „Die österr.-ungar. Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1901“; „Die Bewegung zur Erzielung einer zwangsweisen Pensionsversicherung in Deutschland“; Mitteilungen aus dem Beamtenvereine, dem Zentralverbande der Staatsbeamten-Vereine Oesterreichs, vom Delegiertentage der Vereine der k. k. Steueramtsbeamten Oesterreichs; Bekanntgabe offener Stellen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Oktober. Im Einlaufe befindet sich die Interpellation, betreffend die Raumüberfüllung an der Wiener technischen Hochschule, ferner deutscherseits eine Interpellation wegen der stürmischen Vorgänge bei der Präsidentschaftswahl der Osmüher Handels- und Gewerbebeamter, czechischerseits wegen der Bestätigung der Präsidentschaftswahl bei dieser Kammer, endlich die Interpellation Haase, betreffend die Gestattung der mit einer Grundwaldfestigung zusammenhängenden Eröffnung der polnischen christlich-sozialen Lesehalle in Bielitz, trotz deren provokatorischen, die Gesichtslosigkeit der deutschen Bürgerschaft verletzenden Charakters. Das der deutschen Bürgerschaft verlegenden Charakters. Das Haus setzt die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Grubh, betreffend die Sprachenverhältnisse in Schlesien, fort. Abg. Grubh erklärte, den Czechen handle es sich nicht um Gleichberechtigung, sondern um Austreibung der deutschen Beamten und Erringung der Vorherrschaft in Schlesien. Während der folgenden Rede des Abg. Dyl kommt es zu mehreren stürmischen Unterbrechungen zwischen den Sozialisten und Deutschvölkischen einerseits und den Czechen andererseits, welche erstere Dyl vorwerfen, die Wiener Czechen bestochen zu haben, um für die Christlich-Sozialen bei den Landtagswahlen zu stimmen.

Nach der Rede des Abg. Dyl wird die Debatte geschlossen. Nachdem Abg. Lindner als Generaldebattentführer das Wort ergriffen, welches letzterer den Nationalitätenstreit insofern als resultatlos bezeichnet, als die Wahlprivilegien nicht aufgehoben werden, gesprochen, spricht Abg. Sehnal zur tatsächlichen Berichtigung böhmisch, wogegen einzelne Abgeordnete sowie Glöckner lärmend protestieren. Der Abg. Sehnal, trotz Ermahnung des Präsidenten, sich auf die tatsächliche Berichtigung zu beschränken, böhmisch fortgesprachen Schönere und Berger ununterbrochen: „Das sind keine Parlamentarier, das sind Lausbuben!“ Mehrere rabuläre Czechen bringen auf Berger ein. Einige Deutsche verhindern durch ihr Dazwischentreten Tätlichkeiten. (Andauernder Tumult, während dessen Vizepräsident Kaiser die Sitzung unterbricht. Nach längeren erregten Beschwerden legt sich der Lärm.)

Vizepräsident Kaiser eröffnet die Sitzung wieder und erteilt dem Abg. Berger den Ordnungsruf. (Erregte Protestrufe der Alldeutschen.) Abg. Sehnal setzt unter ununterbrochenen lärmenden Protestrufen der Alldeutschen die tatsächliche Berichtigung fort und schließt unter lebhaftem Beifall der Jungczechen.

Nach einer Reihe tatsächlicher Berichtigungen und dem Schlussworte des Antragstellers Grubh, welcher unter wiederholten lärmenden Protestrufen der Alldeutschen sowie der deutschschlesischen Abgeordneten den Inhalt und den Ton der Reden der linken Seite zurückweist, wird die Dringlichkeit des Antrages Grubh mangels der erforderlichen Zweidrittel-Majorität abgelehnt. Abg. Kofáček beantragt die Einsetzung eines Mißbilligungsausschusses wegen der Vertreter der alldeutschen Abgeordneten Berger gegen die Czechen gerichteten Beleidigung. Der Präsident teilt mit, die Wahl des Mißbilligungsausschusses werde nach Schluß der Sitzung vorgenommen werden. — Abg. Pacál legt das Mandat im Budgetausschusse nieder. — Nächste Sitzung morgen.

Die dänischen Antillen.

Kopenhagen, 22. Oktober. Der Landsting hat heute mit 32 gegen 32 Stimmen definitiv die Regierungsvorlage, betreffend die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten, verworfen. Ein Depu-lierter enthielt sich der Abstimmung.

Ein anarchistischer Anschlag.

Paris, 22. Oktober. „Figaro“ meldet, daß gestern früh ein Anarchist, welcher mit einem Dolche und einem Revolver versehen war, in dem Augenside verhaftet wurde, als er versuchte, das Gitter des Elysée-Gartens zu erklettern.

Paris, 22. Oktober. Die bereits signalisierte Melbung des „Figaro“ enthält folgende Einzelheiten: Polizeibeamte haben gestern einen Anarchisten in dem Augenside verhaftet, als er über das Gitter, welches die Elysée-Felder von dem Gärten des Palastes trennt, klettern wollte. Man hat bei dem Verhafteten einen geladenen Revolver und ein anarchistisches Blatt gefunden. Der Name des Verhafteten wird geheim gehalten. Er wird für ein überaus gefährliches Individuum gehalten. Er wird für ein überaus gefährliches Individuum gehalten. Man glaubt, daß er dem Präsidenten der Republik im Gebüsche aufzulauern wollte, um ihn zu ermorden.

Paris, 22. Oktober. Es bestätigt sich, daß der Mann, welcher versucht hatte, über das Gitter des Elysée-Gartens zu klettern, geistesgestört ist. Er war aus dem Krankenhaus wohin er infolge eines am Bahnhofe St. Lazare verübten Selbstmordversuches gebracht worden war, gekommen. Das Individuum, welches, der ursprünglichen Melbung entgegen, keinen Revolver bei sich hatte, wurde ohne Schwierigkeit von Polizeibeamten verhaftet.

Wien, 22. Oktober. Für die morgigen Landtagswahlen im Großgrundbesitze wurde ein Kompromiß abgeschlossen. Die Kandidatenliste enthält 17 Verfassungskreuzer, 7 Konservative und 6 von der Mittelpartei.

Wien, 22. Oktober. Zu den Vorgängen an der Wiener Technik meldet eine totale Korrespondenz: Das Professorenkollegium legte bereits im Vorjahre dem Unterrichtsministerium Anträge, betreffend die Vermehrung der Lehrkräfte,



vor, so daß im Budget für das Jahr 1903 bereits entsprechende Vorzüge getroffen wurde. Vorberhand wird im Laufe der nächsten Woche eine Abhilfe dahin getroffen, daß einige habilitierte Dozenten mit der Abhaltung von parallelen Vorlesungen betraut und durch Umänderung des Stundenplanes größere Hörsäle für diesen Zweck freigemacht werden.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 22. Oktober. Welisch, Loffer, Weiner, Müller, Rosenbaum, Zuber, Schwarz, Schnür, Kupfer, Heller, Kiste, Wien. — Dr. Reiser, Advokat; Monti, Architekt, Triest. — Alles, Kfm., Mainz. — Klotzen, Kfm., Leipzig. — Victor, Kfm., Heilbronn. — Babin, Bankbeamter, Ugram. — Kempny, Oberinspektor; Stern, Horner, Zollner, Kiste; Kopp, Beamter, Graz. — Dr. Gräffe, Arzt, Abbazia.

Hotel Stadt Wien.

Am 22. Oktober. Bösl, Fabrikant, f. Familie, Innsbruck. — Kuttler, Ziffer, Mayer, Stuyffen, Reisende; Bernath, f. u. l. Oberst; Litta, Ingenieur, Triest. — Dematio, Weingroßhändler, Sably-Roveredo. — Mannheimer, Reisender; Kofler, Privat, Willach. — Wolmuth, Beamter; Trusta, Kfm., Fiume. — Bertoldel, Privat, f. Familie, Woheiner-Feistritz. — Polorny, f. u. l. Oberleutnant; Staré, Privat, Stein. — Atlas, Troski, Schütz, Mandl, John, Korpens, Bisintini, Schandl, Goldstein, Weißberg, Jellacic, Schott, Klaus, Kiste; Nebus, Dier, Raqlitsch, Bauer, Fabrikanten, Wien. — Abl, Faler, Eiger, Kiste, Nürnberg. — Wolfram, Fabriksbeamter, Lipcse (Ungarn). — Jagar, Großgrundbesitzer, Nassenfuß. — Seidenstein, Fischer, Böhmisch, Reisende; Uhlisch, Koeber, Fabrikanten, Reichenberg. — Humbold, Ingenieur; Dvornich, Bierth, Edstein, Winterberg, Kiste, Graz. — Jellinek, Rubner, Kiste, Budapest. — Oberländer, Kfm.; Sichel, Beamter, Brunn. — Balich, Gamin, Private, Pola. — Margosches, Ingenieur; Winterhalter, Kfm., Marburg. — Dr. Dojmi, Arzt, f. Familie, Vissa. — Demser, Privat, f. Frau, Eisenm. — Winter, Privat, f. Frau, Apling. — Chogen, Kfm., Bingen am Rhein.

Berstorbene.

Am 20. Oktober. Anna Mihelie, Maurerstöchter, 1 1/2 J., Schießstättgasse 15, Lungentuberkulose.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Oktober. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc. Columns include 'Markt-Preis' and 'Wass.-Preis' with sub-columns for 'K', 'h', 'K', 'h'.

Landestheater in Laibach.

14. Vorstellung. Gerader Tag.

Morgen Freitag, den 24. Oktober.

Der Freischütz.

Romantische Oper in drei Akten von Karl Maria von Weber.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lottoziehung vom 22. Oktober.

Prag: 61 3 26 47 74.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Meteorological table with columns for 'Oktob.', 'Zeit der Beobachtung', 'Barometerstand', 'Lufttemperatur', 'Wind', 'Nacht des Himmels', 'Niederschlag'.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 7.8°, Normale: 9.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Kufelke's BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder. KINDERMehl.

Philharm. Gesellschaft.

Donnerstag: Streicher-Chor. Freitag: Damen-Chor und Herren-Chor.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt eine Abonnementsbeilage auf die Joeben in den 47. Jahrgang tretenden

Westermanns

illustrierte deutsche Monatshefte

bei Abonnements nimmt entgegen und sendet erste Hefte auf Verlangen zur Einsicht

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (4048)

Allen katholischen Familien zum Abonnement empfohlen wird die Illustr. Belletristische Zeitschrift

DEUTSCHER HAUSSCHATZ. Illustration of a woman with wings. Text: Wochennummer-Ausgabe: Quartal Mk. 1.80...

Reichhaltiger Illustrations Schmuck. Elegante Ausstattung. (4072) 2-2. XXIX. Jahrgang. Oktober 1902 — Oktober 1903.

Unterricht

Maschinenschreiben

wird gegen ein Honorar von 20 Kronen pro sechs wöchentlichen Kurs (welcher für die vollständige Fingerfertigkeit genügt) erteilt in der Bahnhofgasse Nr. 26, I. Stock.

Neuer Roman

Bertha von Suttner.

High-Life

Bertha von Suttner.

ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Gesucht wird ein älteres deutsches Kindsmädchen

zu zwei Kindern. Lohn 16 K, Nachtmahl-geld 7 K monatlich. Selbe muß sich mit längeren Zeugnissen in dieser Eigenschaft ausweisen können. (4093) 2-2

Vorzustellen täglich zwischen 10 und 11 Uhr vormittags Wienerstraße Nr. 58, I. Stock.

Büsten und Puppen



für Herren- und Damenschneider und Kürschner zu staunend billigen Preisen beim Erzeuger (4071) 10-1

W. ŠAMAL

Wien, 14. Bezirk, Geibelgasse Nr. 25. Gegründet 1878. Illustrierte Preis-kurante gratis und franko.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Teile meinen geehrten Kunden und dem P. T. Publikum höflichst mit, daß ich meine Fleischbank aus dem Perles'schen Hause (Preßergasse) nun in mein eigenes Haus, Preßergasse Nr. 16, verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dasselbe in gleicher Weise auch fernerhin in meinem neuen Lokale bewahren zu wollen und werde stets aufs eifrigste bestrebt sein, mir dasselbe durch gute und reelle Bedienung zu erhalten.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums auch nachmittags von 5 bis 6 Uhr Fleisch ausschroten werde und zeichne mich zu zahlreichem Besuche bestens empfehlend

hochachtungsvoll

Andreas Marčan.

R. LANG, Laibach

Koliseum, Parterre und I. Stock

Möbel-Garnituren und Diwans

zu billigsten Preisen.

In Heirats-Ausstattungen grösste Auswahl

und besondere Vorzugs-Preise.



Komplette Einrichtung für Villen etc.; Schöne Sitzgarnituren von 80 fl. an.

Drahtnetz-Matratzen Speisesessel, altdeutsch

bester Qualität in allen Grössen; und barock, in Leder und Rohr.

Preislisten mit 500 Abbildungen gegen Einsendung von 40 Hellern in Marken.

Preis-Medaille 1885. — Prompter Versand. — Reelle Ware.

Jersan-Cacao

Eisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel. Blutbildend und nervenstärkend, wohlschmeckend und leicht resorbierbar. Man erkundige sich bei seinem Arzte. Hauptdepot für Krain: Josef Mayr, Laibach, Apotheke „zum goldenen Hirschen“.



Kurse an der Wiener Börse vom 22. Oktober 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der "Diversen Lose" versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche, Eisenbahn-Staatsschuldverfahrungungen, Diversen Lose, Aktien, Transport-Unternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Wechsel, and Valuten. Each entry includes a name and corresponding price values.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, featuring services like Ein- und Verkauf, Privat-Depots (Safe-Deposits), and exchange rates for various locations.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 244

Donnerstag den 23. Oktober 1902.

(4081) 3-2 Konkurs-Ausschreibung für die Stelle eines Hausgeistlichen im Landes-Zwangsarbeits-hause in Laibach.

Zur provisorischen Besetzung der Stelle eines Hausgeistlichen im Landes-Zwangsarbeits-hause in Laibach mit dem Jahresbezuge von 1600 K nebst freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung...

(4097) 3-1 Praf. 2786 16/2 Kundmachung.

Zur Sicherstellung der für die Heizperiode 1902/1903 für das hiesige Landesgericht und Gefangenhause benötigten

Steinkohle und des Brenn- und Unterzundholzes wird am 28. Oktober 1902,

vormittags 11 Uhr, hieramts, I. Stock, Zimmer Nr. 67, eine Minuendo-Vizitation abgehalten werden, wozu Lieferungs-lustige eingelaufen werden.

Schrittliche Offerte sind bis zum selben Tage, mittags 12 Uhr, beim gefertigten Präsidium einzureichen.

R. I. Landesgerichts-Präsidium. Laibach am 18. Oktober 1902.

(4098) 3-1 Praf. 2786 16/2 Kundmachung.

Zur Sicherstellung des im Jahre 1903 für das hiesige landesgerichtliche Gefangenhause benötigten

Bettenstrohes, der Waschseife und der Schuhseife wird am 28. Oktober 1902,

vormittags 10 Uhr, hieramts, I. Stock, Zimmer Nr. 67, die Minuendo-Vizitation abgehalten werden, wozu Lieferungs-lustige eingeladen werden.

R. I. Landesgerichts-Präsidium. Laibach am 18. Oktober 1902.

(4060) Firm. 321 Druzb. II. 77/1. Vpis družbene firme.

Vpisala se je v register za družbene firme tvrdka:

Delniška družba združenih pivovaren, Žalec in Laškitrg v Ljubljani ali nemško:

Vereinigte Bierbrauereien Sachsenfeld und Markt Tuffer, Aktiengesellschaft in Laibach.

Ta delniška družba opira se na družbeno pogodbo, oziroma pravila, vsprejeta na ustanovnem obnem zborovanju dne 26. septembra 1902 ter na odobritveno listino, izdano na podlagi pooblastitve c. kr. ministrstva za notranje stvari z dne 22. julija 1902, st. 25.265, od c. kr. deželne vlade kranjske v Ljubljani dne 9. avgusta 1902, pod st. 16.883; sedež svoj ima v Ljubljani.

Namen družbe je: a) nakup in obrat S. Kukčevih pivovaren, nahajajočih se v Žalcu in Laskem trgu, z vsemi k istima spadajočimi premičninami in zemljišči v Žalcu in Laskem trgu z živo in mrtvo pritoklino vred in b) ustanavljanje, pridobivanje ali jemanje v zakup in obratovanje drugih sličnih podjetij in tvornic za račun delniške družbe, udeleževanje delniške družbe pri takih podjetjih in tvornicah to pa zlasti tudi s pridobivanjem delnic ali deležev takih podjetij in zavodov; c) ustanavljanje, pridobivanje ali jemanje v zakup ter obratovanje podjetij za uporabljanje postranskih produktov in odpadkov pivovarstva, zlasti za proizvodnje alkoholičnih pijač iz preostankov pivovarstva; d) ustanavljanje, pridobivanje ali jemanje v zakup in obratovanje podjetij za proizvodnje vseh surovin, potrebnih in oprav kateregakoli imena, izvzemši stroje, potrebne za pivovarstvo, sladkarstvo in izdelovanje žganih pijač; e) pridobivanje

ali jemanje v zakup ali uporabljanje zemljišč in drugih nepremičnin v svrhu pivovarske, sladarske in obrti za izdelovanje žganih pijač; f) kupčevanje z vsemi takimi proizvodi, izvirajočimi iz navedenih, družbi lastnih ali pa po njej v zakup vzetih zavodov in slednjič g) pridobivanje obrtnih in drugih koncesij, potrebnih za obratovanje vseh navedenih obrtnih zakonov in naredb.

Delniška družba ustanovljena je na nedoločen čas.

Upravni svet obstoja poleg enega člana, katerega deleguje «Ljubljanska kreditna banka», iz najmanj pet, največ deset članov, katere voli občni zbor.

Člani prvega upravnega sveta so: 1.) delegat «Ljubljanske kreditne banke» gospod Ivan Hribar, mestni župan in predsednik ljubljanske kreditne banke v Ljubljani, ki je bil izvoljen predsednikom upravnega sveta; potem na občnem zboru z dne 26. septembra 1902 izvoljeni člani, gospodje: 2.) Šimen Kuketz, posestnik v Laskem trgu; 3.) Franjo Roblek, posestnik v Žalcu; 4.) dr. Ivan Dečko, odvetnik v Celju; 5.) Hugon Eberl, pleskar v Ljubljani; 6.) Ferdo Ros, župan v Trbovljah; 7.) Alojzij Vodnik, karnosek v Ljubljani; 8.) dr. Josip Serbec, odvetnik v Celju; 9.) dr. Josip Karlovsek, odvetniski kandidat v Celju.

Firmo družbe podpisujeta skupno ali dva upravna svetnika ali pa en upravni svetnik in en uradnik, imajoč prokuro na ta način, da se dotičnika lastnoročno podpiseta pod besedilo tvrdke, od kogarkoli pisano, ali s stampiljo pritisneno; uradnik imajoč prokuro mora dodati pristavek označujoč prokuro.

Osnovna glavnica znaša 600.000 K, razdeljenih v 3000 na imetnika glasečih se delnic po 200 K.

Občni zbor sklicuje se z enkratno objavo v dunajskem in ljubljanskem uradnem listu ter v «Slovenskem Narodu» najmanj 14 dni poprej. Objava mora obsezati poleg kraja in

časa zborovanja naznanilo posameznih predmetov dnevnega reda in v pravih določene predpise, kako se morajo delničarji izkazati o svoji pravi glasovanju.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, dne 13. oktobra 1902

(4043) A. 494/2 21. Edikt.

Vom I. I. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, daß am 10. Juli 1902 Ludovika Schaffer, geb. Samiel, f. l. Landeszahlamts-offiziäls Witwe, in Laibach, Floriansgasse Nr. 18, mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben sei.

In der letztwilligen Anordnung hat sie außer einigen Legaten ihre «familiären Anverwandten» zu Universalerben ernannt.

Die Verlassenschaft besteht aus einer Hausrealität, Sparkassabücheln und Forderungen im inventarischen Werte von 10.214 K 16 h.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf die Verlassenschaft ein Erbrecht zusteht, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht

binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erberklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche zwischen Herr Eduard Grayer, f. l. Grundbuchsführer i. R. in Laibach, Herrenbasse Nr. 5, als Verlassenschaftskurator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erberklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingewiesen, der nicht angetretene Teil der Verlassenschaft aber ober, wenn sich niemand erberklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

R. I. Bezirksgericht Laibach, Abt. I, am 10. Oktober 1902.